



Gott wirkt immer wieder Wunder

Auf Wunder-heute-TV erzählen Menschen, wie Krebsgeschwüre verschwinden, versteifte Gelenke wieder beweglich werden oder ein kürzeres Bein nachwächst. Sogar aus dem Tod sind einige zurückgekehrt. Eine Reportage von **Ida Sandl**.

ESCHENZ. Der Arzt Martin Wirth wusste, was los war, als er den Kopf nicht mehr beugen konnte. Dazu die rasenden Schmerzen. Er wies sich selbst ins Kantonsspital Frauenfeld ein. Sein Verdacht bestätigte sich: Unterhalb der Schädeldecke war ein Gefäss geplatzt und blutete.

In der Neurochirurgie sagten sie Wirth, dass nur eine Operation ihn retten könne. Seine Überlebenschancen stünden bei 20 Prozent. Es würde wohl etwas zurückbleiben: Sprachprobleme, Lähmungen, psychische Veränderungen. «Bete, dass ich sterben kann», sagte Martin Wirth zu seiner Frau. Sie sah ihn so verzweifelt an, dass er abschwächte: «...oder, dass ich wieder ganz gesund werde.»

Das war vor neun Jahren. Heute sitzt Martin Wirth in seinem Wohnzimmer in Frauenfeld, gesund und überzeugt: «Gott hat an mir ein Wunder vollbracht.» Er sagt es mit der Selbstverständlichkeit, mit der andere über das Wetter reden. An der Wand hängen die Hochzeitsfotos der Kinder, nebenan krächzt Köbéli, der Rabe. Was unterscheidet ein Wunder von blossem Glück? Wirth überlegt. Dann sagt er, er habe gespürt, dass etwas mit ihm passiere. Dazu die vielen Menschen, die für ihn beteten. «Ich merkte, Jesus hat einen Plan mit mir.»

Der Patient Wirth erholte sich ungewöhnlich schnell. Schon auf der Intensivstation fing er mit Gymnastik an. Die Ärzte waren skeptisch, warteten vor einem Rückfall. Aber es ging nur aufwärts mit Martin Wirth. Gute fünf Wochen nach der Operation kam er nach Hause. Nach acht Wochen nahm er sein Sporttraining wieder auf, nach zehn Wochen ging er zur Arbeit. Normalerweise vergehe mindestens ein halbes Jahr, bis ein Patient nach einem solchen Eingriff wieder an ein normales Leben denken kann.

Wunder sind sein täglich Brot

Die Geschichte von Martin Wirth hat auch Andreas Lange beeindruckt. Dabei sind Wunder Langes tägliche Arbeit. Auf www.wunder-heute.net produziert er Filme über Menschen, die von Krankheiten oder Süchten geheilt wurden.

Andreas Lange hat Wunder-heute-TV vor sechs Jahren gegründet. «Wir wollten zeigen, dass Gott noch immer Wunder wirkt, auch hier bei uns.»

Etwa 10 000 Besucher klicken sich jeden Monat durchs Wunder-TV. «Es läuft gut», sagt Lange. Er arbeitet als Referent und Prediger in verschiedenen christlichen Gemeinden. Den Prediger merkt

man ihm an. Es ist die Art, wie er zuhört und dabei seinem Gegenüber direkt in die Augen schaut. Wie er zuerst nickt, bevor er antwortet, ruhig und überlegt.

Krankheiten und Süchte

Die Geschichten auf Wunder-heute-TV handeln von Menschen, bei denen bösartige Tumore auf unerklärliche Art verschwinden, deren steife Gelenke wieder beweglich werden, die von ihrer Sucht befreit werden. Einige sind sogar vom Tod zurückgekehrt ins Leben.

Zu den Geheilten gehört der Landwirt Jakob Alder aus Pfyn. Sein rechtes Bein war kürzer als das linke, dadurch hatte er starke Rückenschmerzen und musste fast ständig ein Stützkorsett tragen.

Das Wunder passierte, während er mit seiner Frau zu Hause betete. Vreni Alder erzählt, ihr Mann sei ihr gegenüber gesessen, seine Füsse auf ihren Knien. «Ich habe genau gesehen, wie das kürzere Bein ein kleines Stück gewachsen ist», sagt Vreni Alder. Ihr Mann hatte die Augen geschlossen, er sah und spürte nichts.

Von diesem Tag an – es war vor 28 Jahren – hat Jakob Alder nie mehr ein Stützkorsett getragen. Sein Rücken macht ihm selbst bei der schweren Feldarbeit keine Probleme mehr.



Sonja und Martin Wirth mit einem Raben und einem Hund.

Die unglaublichen Erlebnisse werden bei Wunder-heute-TV mit einfachen Mitteln aufgezeichnet. Als Studio dient das Dachgeschoss eines abgelegenen Bauernhauses bei EschENZ. Das Mobiliar ist schlicht, und auch mit der Technik lässt sich nicht protzen. In einem Raum stehen blaue Stellwände, das ist schon die ganze Kulisse. Wunder-heute-TV wird von einem freikirchlichen Verein getragen, es finanziert sich über Spenden und Gönner.

Bevor er sich Gott zuwandte, hatte Lange ein sehr viel luxuriöseres Leben: eigene Firma, schönes Haus, sehr gutes Einkommen. Zufrieden war er nicht. Jetzt hat er das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun. Dass die Wunder oft während freikirchlicher Gottesdienste passieren, stört Lange nicht. Es gibt aber Regeln. Um als Wunder anerkannt zu werden, muss die Besserung längerfristig sein. «Wir warten ein halbes bis ein Jahr, bevor wir eine Geschichte veröffentlichen», sagt Lange.

Gott gibt keine Garantie

Nicht alle Menschen werden geheilt. Wolfgang Häberli aus Berg ist Pastor und tiefgläubig. Er musste mit ansehen, wie seine Frau an Krebs starb. Trotz vieler Gebete. Das hat seinen Glauben aber nicht erschüttert. Gott sei ihm beigestanden in der Trauer,

schildert er. Seine Frau sei glücklich gestorben: «Sie war ein Sonnenschein bis zuletzt.»

Die Briefe der Verzweifelten

Häberli ist pensioniert, regelmässig fährt er nach EschENZ, setzt sich vor den Computer und beantwortet Mails. Es sind Briefe verzweifelter Menschen, die im Internet auf Wunder-heute-TV gestossen sind. Eine Frau ist nach dem Tod ihres Mannes allein mit den beiden Kindern. Sie schreibt: «Vielleicht kann der liebe Gott mein Asthma lindern, damit ich wieder arbeiten und Geld für uns verdienen kann.»

Täglich bekommt Häberli solche Briefe. Er beantwortet alle. Die Anliegen leitet er weiter an Gebetskreise. Jede Woche melden sich zwei bis drei Menschen und berichten, dass die Gebete ihnen geholfen hätten.

In Wuppenau steht das Pfarrhaus direkt neben Kirche und Friedhof. Hier lebt Marcel Ruepp, ein katholischer Pfarrer, der die Welt nicht eng sieht. Er hält Country-Gottesdienste und legt dabei schon mal im vollen Priesterornat ein Tänzchen ein.

Ruepp verschränkt die Hände auf dem Tisch. Hinter seinem Rücken stapeln sich Stühle, der Raum verstrahlt den spröden Charme eines Mehrzwecksaales. Mit Wundern sei das so eine Sache, meint Pfarrer Ruepp: «Die meisten Heilungen auf Wunder-heute-TV würden den Kriterien der katholischen Kirche nicht standhalten. Eine Heilung gelte nur dann als Wunder, wenn sie nach derzeitigem Erkenntnisstand nicht zu erklären ist. Von ein paar tausend Heilungen im südfranzösischen Wallfahrtsort Lourdes hat die Kirche offiziell nur 67 anerkannt.»

Sie überlebte den Krebs

Ruepp wird nachdenklich: «Vielleicht sollten wir von den Freikirchen lernen, kompromisslos auf Gott zu vertrauen.» Und dann erzählt er, dass über den Bildschirm seines Computers seit 13 Jahren der Satz «Gott hat geheilt» flimmert. Es ist die Erinnerung an ein Erlebnis, das er hatte, als er nach Wuppenau kam.

Im Dorf traf er eine junge Mutter, die an Bauchspeicheldrüsenkrebs erkrankt war und ihm unter Tränen anvertraute, wie schwer ihr der Abschied von ihren Kindern falle. Im Gottesdienst betete Ruepp für die Frau. Die darauffolgende Untersuchung zeigt, dass sich der Tumor eingekapselt hatte. Er ist seitdem nicht mehr gewachsen – die Frau lebt noch immer.



Andreas Lange und Wolfgang Häberli vor der blauen Stellwand im Fernsehstudio von Wunder-heute-TV.

Bild: Donato Caspari